

Abonnement.
Jährlich 6 Fr.
Halbjährlich 3
Vierteljährlich 2

N^o 38.
Achter Jahrgang.

Einrückungsgebühr.
Die Zeile oder deren Raum 10 St.
Wiederholung
Briefe und Gelder franko.

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstraße Nr. 13.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Samstag, den 11. Mai 1872.

Zur Wahlurne!

Der feierliche Moment
ist nahe. Zur Wahlurne
Mitbürger! Keiner bleibe
zu Hause, Jeder lege ein
„Nein!“ in die Urne.

Es lebe die föderative
Republik! Weg mit dem
Einheitsstaat!!

Ein Zug aus der Schweizergeschichte.

In's Gedächtniß der Wahlmänner vom Sonntag
gerufen.

Werner Stauffacher, Walter Fürst und
Arnold Anderhalden klagten einander des
Waterlandes Noth und Jammer. Zuletzt wur-
den sie einig, daß man den himmelschreienden
Gewalthätigkeiten der Vögte ein Ende machen
müsse, und daß es besser sei den Helbentob
für's Waterland zu sterben, als länger unter
ehrloser Knechtschaft zu leben. Voll heiligen
Eraszes, durchglüht von reiner Liebe zum Wa-
terlande, traten alle drei in einem feierlichen
Bund zusammen und schwuren einen heiligen
Eid, mit Gotteshilfe das Waterland zu retten
vom schmachlichen Untergange.

Eine spätere Zusammenkunft, wo Jeder
dieser Drei zehn Gleichgestante mitnahm, fand
im Rüttli am Mittwoch vor Martini 1307
statt. Jeglicher brachte frohe Botschaft dahin:
Nimm Volk sei lieber der Tod, als das schmach-
liche Joch. Mit aufgehobener Hand schwuren
sie, einander treu zu bleiben bis in den Tod;
sich gegenseitig, bei uralten Rechten und
Freiheiten zu schützen; die Grafen von

Habsburg oder Andere an ihren Gütern und
Rechten auch nicht im Mindesten zu schädigen;
die tyrannischen Vögte und ihre Knechte zu
vertreiben, aber dabei keinen Tropfen Blut
unnötig zu vergießen; die Freiheit,
die sie von ihren Vätern empfan-
gen, ihren Enkeln ungeschmälert
aufzubewahren. Feierlich wiederholte
und gelobte jeder den Schwur:

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
In keiner Noth uns trennen und Gefahr;
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
Eher den Tod als in der Knechtschaft leben.
Wir wollen trauen auf den höchsten Gott,
Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.

Eidgenossenschaft.

Hinsichtlich der Revisionsabstimmung ist
für die Loyalität der Revisionsfreunde ein
etwas fataler Zwischenfall vorgekommen. In
einer Solothurnischen Buchdruckerlei seien
Stimmzettel ganz in der Form der von der
Bundeskanzlei ausgegebenen nachgedruckt wor-
den, in denen aber mit Handschriftdruck das
„Ja“ bereits in der dafür bestimmten Rubrik
eingedruckt war. In solchen Stimmzetteln
seien in dortigen Cigarrenmagazinen Cigarren
eingewickelt worden. Diese Stimmkarten seien
von antirevisionistischen Solothurner nach
Bern gesandt und von Hrn. Bundesrath Dubs
dem Bundesrath vorgelegt worden, und zwar,
wie man sagt, lauter solche mit dem einge-
druckten „Ja“. Diese Vorlage des Hrn.
Bundesrath Dubs soll eine sehr unangenehme
Ueberraschung gewesen sein und die Regierung
von Solothurn erhielt sofort die Weisung,
keine solchen Stimmkarten auszuheilen zu lassen,
sondern nur die der Bundeskanzlei. Auf-
fallend ist die offizielle Noth der Bundes-
rathsverhandlungen an die Blätter, es seien
von Solothurn aus Karten eingelangt, in
welchen das „Ja“ oder „Nein“ schon hinein-
gedruckt gewesen, während man wissen will,
Hr. Bundesrath Dubs habe dem Bundes-
rath nur solche mit eingedrucktem „Ja“ vor-
gelegt.

Wenn so manövriert wird, so ist an der
Annahme der Revision jedenfalls nicht mehr
zu zweifeln; denn es wird da offenbar den
stimmfähigen Bürgern nicht einmal das Mi-
nimalmaß der Primar-Schulbildung zuge-
muthet, Ja oder Nein selber schreiben zu
können. Es geht halt doch nichts über die
„geheime Demokratie“, unter welcher auch
Referendum und Initiative wenig gefährliche

Dinge sein werden. Wie das Manna der
Juden, so kommt ja auch die Stimmkarten-
Initiative von Oben. (Bernerbote.)

— Eidg. Schützenfest. Wie ziemlich
bestimmt verläuft, wird Gambetta mit einer
großen Anzahl Franzosen das Schützenfest
besuchen, um den Besuch in Nacon gebührend
zu erwiedern. Das Erscheinen des berühmten
Erbkämpfers wird nicht verfehlen, große Sen-
sation zu erregen.

— Das eidg. Turnfest findet am 3., 4., 5.
und 6. August in Chaux-de-Fonds statt. Die
Turner werden einquartiert. Schon jetzt
werden Beiträge, Preise und Ehrenwein ge-
sammelt. Die Bierlieferungsverträge sind
abgeschlossen und es wird die Gastwirthschaft
demnächst ausgeschrieben. Das Fest wird ein
einfaches aber patriotisches werden.

— Man spricht von einer in Bern zu
veranstaltenden Konferenz zum Zwecke der
Errichtung eines direkten Eilzuges zwischen
Berlin und Turin, welcher die Schweiz wäh-
rend der Nachtzeit passieren würde. Für die
Geschäftswelt der Schweiz brächte ein solcher
Nachtzug jedenfalls Zeitersparniß; ob aber
das auf der Nordost- und Centralbahn be-
stehende amerikanische Wagenystem für solche
Nachtzüge geeignet ist, ist eine andere Frage.
Auf der österreichischen Südbahn besteht die
Einrichtung, daß die sogenannten Lokalzüge,
die auf kürzeren Strecken nur während der
Tageszeit verkehren, amerikanische Wagen,
die Postzüge dagegen Coupéwagen haben;
diese Einrichtung würde sich auch für den in
Aussicht genommenen Nachtzug empfehlen.

— Bundesstadt, den 8. Mai. Heute
war Hr. Vigier im Galopp hier. Auf seine
Verwendung beschloß die Bundesrathsmehr-
heit, in Solothurn, Neuenburg und Gené
auch mit andern, als eidgenössischen Stim-
mzetteln, abstimmen zu lassen. Dunkle Räthsel!
(Waterland.)

Bern. Nach zweistündiger Diskussion, in
der Abend Sitzung des Großen Rathes, an
welcher sich die H. von Büren, Amtsrichter
Dr. Manuel, Regierungspräsident Kummer
und alt Oberberichter Weber theilnahmen,
wurde zur Abstimmung geschritten. Das
Präsidium erklärte, daß die Kommission den
Antrag der Regierung annehme, die Volks-
abstimmung als Ständevotum zu erklären.
Folgender von der Kommission und dem Re-
gierungsrathe modificirter Antrag: Der Große
Rath erklärt die Annahme der Verfassung
im Interesse des engern und weitem Vater-
landes, — wurde mit 182 gegen 29 Stim-
men angenommen. 41 Großeräthe waren ab-
wesend, viele stimmten schriftlich zu dem
Grundsatz der Annahme.

Solothurn. Dten. Den 6. b. veran-
staltete Hr. Riggensch mit seinen Arbeitern
aus der Werkstatt einen Vergnügungszug
nach Luzern und dem Grütli zur Feier der
1000. Wagens. Auf dem Grütli, der Wiege
unserer Schweizerfreiheit, hielt Herr Bank-
direktor Nüegg von Zofingen, der der „Fahrt“
beimohnte, eine begeisterte und begeisterte
Ansprache, welche von den 400 Arbeitern mit
großem Jubel aufgenommen wurde.

Nach Beendigung des herrlich gelegenen
Wagnau gieng nach Luzern in den Schweizer-
hof zu einem solennen Mittagsmahl. Abends
in der heitersten ungetrübtesten Stimmung
zurück nach Olten.

Basel. Letzten Dienstag verunglückten am
Hollbahngerüste der Verbindungsbahn zwei
Arbeiter, von welchen der eine schwer, der
andere leichter verletzt ist. Sie waren dort
mit Hinüberziehen sogenannter Streichlatten,
langer Stangen, von einem Boock auf den
andern beschäftigt, der erste Boock fiel dabei
gegen den zweiten, dieser wieder gegen einen
dritten und vierten. Einer der Arbeiter
konnte sich retten, die zwei andern stürzten
von einer Höhe von 23 Fuß hinunter, zum
Theil auf untenliegende Bausteine.

Baselstadt. Auch in Häfelingen ist letzten
Sonntag um halb 11 Uhr Vormittags ein
Erdbeben verspürt worden.

Ausland.

Deutschland. Dem Reichskanzler Fürsten
Bismarck sind vor geraumer Zeit aus Flan-
dern eine Anzahl sehr schöne Br i e s t a u b e n
als Geschenk übersendet, und dieselben in
dem zoologischen Garten unterbracht und dem
Direktor desselben, Dr. Bobinus, zur Pflege
übergeben worden. Dieses Geschenk hat, wie
die „Epen. Blg.“ meldet, Veranlassung ge-
geben, in Erwägung zu ziehen, ob diese Brief-
tauben nicht zu militärischen Zwecken ver-
wendet werden können. Es sind zu diesem
Behuf Korrespondenzen zwischen dem Chef
des Generalstabes der Armee und dem Kriegs-
ministerium gepflogen worden, welche unter
Zustimmung des Kaisers zu dem Resultate
geführt haben, daß gegenwärtig und in Zu-
kunft in den Grenzfestungen des deutschen
Reiches Brieftaubenstationen zu errichten und
zu unterhalten seien. Vorläufig sind die
Festungen Köln, Metz und Straßburg an
der westlichen Reichsgrenze zu solchen Sta-
tionen ausersehen, und werden dort die Brief-

tauben untergebracht werden, um aus ihnen
an Ort und Stelle Nachzucht zu erzielen.
Außer diesen Stationen wird Seitens der
Militärverwaltung in dem Berliner zoologi-
schen Garten eine Zentral-Zuchtstation er-
richtet und der Leitung und Obhut des Di-
rektors Dr. Bobinus übertragen werden. Der
Zweck dieser Zentralstation ist der der mög-
lichst schnellen und zahlreichen Vermehrung
dieser Tauben, deren militärischen Werth,
namentlich für eingeschlossene Plätze, die Er-
fahrungen des letzten Krieges hinreichend dar-
gethan haben. Ist es gelungen, auf diese
Weise eine genügende Anzahl guter Zucht-
Brieftauben zu erzielen, so daß das Bedürf-
niß für die westlichen Grenzfestungen zur
Genüge gedeckt ist, dann liegt es in der Ab-
sicht, ebensolche Stationen auch an der östlichen
Grenze des Reichs zu errichten, und zwar
sind hiezu, wie man hört, die Festungen
Königsberg, Posen und Thorn in Aussicht
genommen.

— Württemberg. Letzten Montag
wurden 2 Männer zwischen Schmieden und
Schellingen zu gleicher Zeit vom Blicke ge-
troffen. Der eine blieb sogleich todt, der
andere wurde vom Schläge so sehr betäubt,
daß er schwerlich wieder aufkommen wird.

— Am 27. v. Mts. legte ein Feuer in
Immenrode (Schwarzburg) 110 Gebäude in
Asche.

Rom. Am künftigen 13. Mai wird Pius IX.
80 Jahre alt. Gewiß werden alle Katholiken
der Schweiz, geistlichen und weltlichen Standes,
sich in diesen Tagen mit ihren Mitbrüdern
der gesammten katholischen Welt vereinigen,
um Gott für die außerordentliche Begnadi-
gung des Oberhirten zu danken und um dessen
fernere Erhaltung zu bitten.

Als Gott den Moses berief, um durch ihn
den stolzen Pharao zu bändigen, da war er
80 Jahre alt. „Und Moses war 80 Jahr
alt“ als Gott ihn über Pharao setzte — so
bemerkte ausdrücklich die heilige Schrift. Mo-
ses hatte das 80. Jahr erreicht, als Gott sich
erhob, um durch ihn sein Volk zu beschützen,
und den Hochmuth seiner Feinde durch ganz
außerordentliche Mittel zu dämpfen, als der
Knecht Moses über Pharao den Tyrannen
gesteift, und ihm eine Gewalt gegeben wurde,
welche unermesslich höher war, als die, welche
das auserwählte Volk tyrannisirte.

Winnen wenig Tagen wird Pius IX. das
Alter des stiegenden Moses erreichen und der
80jährige Pius wird als ein stiegender zweiter
Moses auch die Pharaos unserer Zeit bän-
digen und aus ihrer Gewalt die auserwählten
Völker befreien. (Schweiz. Kirchenztg.)

Seuilleton.

Annahme oder Verwerfung der neuen Bundesverfassung?

Portrag
gehalten in Sursee den 25. März 1872
von
Dr. Segesser,
Nat.-Rath.

Endlich die sogenannten Religionsartikel.
Der neue Artikel 48 über Glaubens- und
Gewissensfreiheit enthält zwar an sich einen
schönen und anerkannterwerthen Grundsatz,
aber in seiner Anwendung wird er hoch,
namentlich für die katholischen Kantone, zu
sehr bedenklichen Folgen führen. Kein Vater
kann in Zukunft mehr angehalten werden,
seine Kinder taufen zu lassen oder sie in
Gottesdienst und Christenlehre zu schicken.

So werden es glaubenlose Väter in der
Hand haben, auch ihre Kinder ohne allen
Religionsunterricht aufwachsen zu lassen;
gegen die Ortsbehörden und die Pfarrämter,
welche die Pflicht haben, für die Unterweisung
der Kinder in der Religion in Schule und
Christenlehre zu sorgen, schützt die Wiber-
setzlichen der Bund. So kann, vielleicht einem
Einzelnen zu lieb, Aergerniß und Unorb-
nung in die christlichen Gemeinden hinein-
getragen und die Glaubens- und Gewissens-
freiheit, wie sie in der neuen Bundesver-
fassung steht, zu einem Privilegium der Un-
gläubigen werden. Den christlichen Konfes-
sionen, welchen die Mehrzahl des Schweizer-
volkes angehört, gibt der Bund keinen Schutz,
ja er vermeidet im Art. 49 sogar — im
Gegensatz zu der bisherigen Verfassung —
gesperrtlich, sie auch nur zu nennen. Wie
die Kantone und die Gemeinden durch die
politischen Artikel der Auflösung entgegen-
geführt werden, so wird durch diese Religions-
artikel auch die Auflösung der Glaubensge-
meinschaften angebahnt.

Wir übergeben die andern minder eingrei-
fenden materiellen Revisionspunkte. Zudem

England. Die berühmte Sängerin Lucca
in London verkauft ihre Juwelen aus Furcht
ermordet zu werden, wie es der Mutter der
franz. Schauspielerin Niel geschehen ist. Die
Sammlung soll prächtig sein, besonders in
Berlin habe diese Nachtigall glänzende Ge-
schente erhalten.

Spanien. Die von Moriones befehligten
Truppen hatten in Droqueta einen Zusam-
menstoß mit den vereinigten Banden von
Carasa und Aquirre unter dem Kommando
Don Carlos. Die Carlisten erlitten eine
vollständige Niederlage und ließen mehrere
Tobte, zahlreiche Verwundete und sehr viele
Gefangene zurück. Ein Telegramm aus Ba-
yonne versichert, Don Carlos sei gefangen.

Amerika. In Hayti fand, wie über
Havannah vom 8. April berichtet wird, eine
Revolle statt. In der Nacht des 15. März
überfiel eine Bande Revolutionäre unter
Führung von Cinna Lecomte das Arsenal in
Cap Haytien, plünderten dasselbe und hielten
es vierundzwanzig Stunden besetzt. Am 16.
März wurde die ganze Schaar überwältigt,
Lecomte und sieben andere gefangen genom-
men und sofort erschossen.

— Die Gegner der Wiederwahl Grant's
zum Präsidenten der Vereinigten Staaten
stellen als Präsidentschaftskandidaten Ch. Fr.
Adams auf. Adams, früher Gesandte in
London, ist der Enkel von John Adams,
der unmittelbar nach Washington Präsident
war (1797 bis 1800) und der Sohn von
John Quincy Adams, dem sechsten Präsidenten
der Republik (1825 bis 1829).

Afrika. Aus Zanzibar kommt die Nach-
richt, daß in einem Sturme am 15. April
150 Schiffe gesunken oder gestrandet sind;
ein großer Theil der Stadt ist zerstört. Der
Verlust wird auf 2 Millionen Pfd. St. ge-
schätzt.

Ägypten. Am 6. Mai sind die Schweizer-
sänger glücklich im Hafen von Ägypten an-
gelangt. Es sind unser 78, darunter 8 Lu-
zerner und eine Anzahl Schaffhauer. Herr-
licher Empfang. Das Wetter ist gottvoll,
aber heiß, das Land ein Paradies. Die Be-
sürchtungen haben sich bis jetzt noch nicht im
Geringsten erwahrt. Bei den Ägypten herrscht
unerwartet Comfort. Wollen sehen, ob sich
der Konsul, der unsere Leute zu Hause stüßig
machte, blicken läßt, oder ob das ein schweiz.
Konsul ist, wie man einen in einer Stadt
Amerika's hatte. Feststimmung gehoben.

Asien. Betreffend das Erdbeben vom 3.
April bei Antiochia wird bestätigend gemeldet,
daß in Folge desselben mehr als ein Drittel

wir in den vorherberührten Punkten bereits die
Auflösung des bundesstaatlichen Lebens, in
welchem die Eidgenossenschaft ruhmreich und
glücklich war, erblicken und zur Vorbereitung
der vollen Zentralisation Ruin der kantonalen
Selbstständigkeit durch militärische Neben-
regierung, Ruin der kantonalen Finanzen,
Ruin der Gemeinden, Entheiligung der Ehe,
Bedrohung der konfessionellen Rechte in Aus-
sicht sehen, genügt uns das vollkommen zur
Verwerfung des Projektes.

Aber in noch deutlicherer und unzweifel-
hafterer Weise wird der Einheitsstaat vor-
bereitet durch die neuen Artikel über die Aus-
übung der Volksrechte. Nachdem nämlich in
den meisten Kantonen der Schweiz das Volk
zur Theilnahme an der Gesetzgebung mittelst
der Velo- oder Referendumsabstimmungen
berufen ist, war es selbstverständlich, daß eine
neue Bundesverfassung nicht gemacht werden
konnte, ohne daß auch gegen Bundesgesetze
und Bundesbeschlüsse dem Volke das Recht
der Abstimmung gewahrt werden mußte. Allein
wollte man die Rechte der schweizerischen
Völkerschaften aufrecht erhalten, so mußte
offenbar für jede Abstimmung in der ganzen

der Stadt in S
noch stehenden
genommen sind
Ausbesserung bei
1,800 Menschen
graben. Ueber
wundete lagen
oder auf dem
Regierung hat
sehr Geringes zu

Im „Berners-
interessante und
Freiburg, die mi
aufnehmen:

Unter den
Bernern wird be
werk gearbeitet;
werden in's Bern
revisionistisch gef
den sollen. Bes
welche früher ga
die Niedergelasse
nannten Liberales
Freiburg waren
Mobilsteuer r
wollten, damit d
seine Viehwaare,
Biliar u. s. w. b
Bauernname statt
auch noch 40 bi
gensteuer bezal
welche dieselbe
ist, und welche
Landwirthschaft
gleichen Herren
dem gesunden
heit gekheitert si
Berge von der I
berlassung, welch
und Gebühren a
rabe diejenigen,
das Leben in K
machen suchten,
derselben auf;
Art werden nich
visionswert als
unserer Geschi
Jesuiten mit ihr
heilig die W
heiler liberalen
warten als auf
einer allmächtige
zusaugen und zu
sonders zu beba

Schweiz die dop
samtheit und
men werden, n
über die Verfass
in den vielen v
kantonalen Höhe
gesetzgebung d
Kantone den
Denn wenn Be
eine Sache ein
Kantone alle
Volksmehrheit.
fund aber bis
Kantone mit gl
im Bunde stan
sprechen, so mu
Ganzen, sonder
Kantonen in Be
nicht, sondern
heit des gesam
ist die Selbststän
befähigt und
nicht dem Name
hat es die neue
men: die Kant
mungen über 2

der Stadt in Schutt liegt, und die übrigen noch stehenden Häuser größtentheils so mitgenommen sind, daß sie einer gründlichen Ausbesserung bedürfen. Bis jetzt hat man 1,800 Menschen aus dem Schutte ausgegraben. Ueber 500 Verschlagnene und Verwundete lagen beinahe hilflos unter Zelten oder auf dem blanken Erdboden, denn die Regierung hat 4 Tage gebraucht, um nur sehr Geringes zur Hülfeleistung zu thun.

Freiburg.

Im „Bernener-Voten“ lesen wir eine sehr interessante und wahre Korrespondenz von Freiburg, die wir mit Freuden in unser Blatt aufnehmen:

Unter den im Kanton niedergelassenen Bernern wird bedeutend für das Revisionswerk gearbeitet; Vorgespiegelungen aller Art werden in's Werk gesetzt, damit selbst die antirevisionistischen gesinnten Berner „belehrt“ werden sollen. Besonders thätig ist jene Partei, welche früher gar nicht so delikate war gegen die Niedergelassenen; wir meinen die sogenannten Liberalen. Im Großen Rathe von Freiburg waren gerade sie es, welche eine Mobilitätssteuer von 3 per Tausend einführen wollten, damit der Pächter oder Eigentümer keine Viehwaare, Acker- und Feldgeräthe, Mobilien u. s. w. besteuern müsse, so daß die Bauernlame statt nur Niederlassungsgebühren auch noch 40 bis 50 Fr. jährliche Vermögenssteuer bezahlen solle für Gegenstände, welche dieselbe oft zum Theil noch schuldig ist, und welche absolutes Bedürfnis für die Landwirtschaft sind. Jetzt versprechen diese gleichen Herren, nachdem ihre Anträge an dem gesunden Sinne unserer Großrathsmehrheit gescheitert sind, der Bauernlame goldene Berge von der Revision und der freien Niederlassung, welche alle kantonalen Schranken und Gebühren auf einmal fallen mache. Gerade diejenigen, welche den Niedergelassenen das Leben im Kanton so eng als möglich zu machen suchten, drängen sich nun als Erlöser derselben auf; Lügen, Verdächtigungen aller Art werden nicht gespart, nur um das Revisionswerk als die glänzendste Errungenschaft unserer Geschichte darzustellen. Da sind die Jesuiten mit ihrem Grundsatze: „Der Zweck heiligt die Mittel!“ lauter Karren gegen unsere liberalen Sachpatronen, die auf nichts warten als auf die Macht in den Händen einer allmächtigen Partei, um dann Alle auszusaugen und zu tyrannisieren. Einzig ist besonders zu bedauern: Man lebte bisher mit

den Niedergelassenen im Frieden, wir hatten uns nicht zu beklagen und sie waren mit uns zufrieden. Auf einmal wird die Brandsackel der Zwietracht unter uns geworfen, und dieses einzig im Interesse gehässiger Parteileibenschaft. Wenn die Blüthen der Revision schon derart sind, wie werden erst die Früchte ausfallen? Gott schütze unser liebes Vaterland, wenn die Revision durchgehen sollte!

— Die „Eidgenossenschaft“ bringt in den Betrachtungen der « Suisse romande » einen Artikel über die Freiburger Radikalen, den wir in unserm Blatte aufnehmen, da der betreffende Artikel ein treffend Urtheil über sie abgibt. Es heißt darin:

„Eine bemerkenswerthe Thatsache, sagt die « Suisse romande », ist, daß sich in gewissen Kantonen die Opposition in die Arme der Unitaristen wirft, aus Haß gegen die, vermöge des Volkswillens herrschende Majorität: Freiburg ist ein Beispiel davon.“

„Wir sind Nichts in unserm Kanton, sagen die Revisionstreue, und wir wollen Etwas sein.“

Diese Art von Demokraten erkennen die Volkshoheit nur in sofern an, als sie ihren Interessen dient. Seit Jahren kämpft sie gegen die gesetzliche Regierung und möchte sie zwingen, eine Haltung anzunehmen, die mit den Ansichten des Freiburger Volkes nicht übereinstimmt. Um sich die Mühe zu ersparen, seine Mitbürger aufzuklären, fährt man sie hart an, mißhandelt sie, beschimpft sie auch manchmal und hernach verlangt man vom Bundespalast Hülfe gegen jeden Wüthstich.

Es gab eine Zeit, in welcher die Freiburger liberale Partei den Konservativen und Ultramontanen die Waage hielt; heute hat sie nicht mehr den gleichen Einfluß. Warum? Weil diejenigen, welche in ihrem Namen das große Wort führen, den Thatsachen keine Rechnung tragen, und weniger demokratische, als vielmehr despotische Neigungen durchblicken lassen.

Um die in Freiburg herrschende Partei zu unterwerfen; möchte sie die Eidgenossenschaft mit unbegrenzter Gewalt bekleiden, worin hingegen die andern Kantone eine schwere Gefahr der Freiheit erblicken. So handelt es sich im Grunde bloß um die Frage, ob das Ganze seine Grundzüge und politischen Interessen einem Vordrucke unterordnen soll, der allerdings voll geistigen Lebens, aber doch auch dem Stimmenscheid der Mehrheit unterworfen ist.

Wenn man dem „Freiburger Confédéré“ diese Einwürfe macht, so stellt er sich auf den Boden der Persönlichkeiten, wo er große Wir-

tuosität entwickelt, und unter dem Schutze der Anonymität läßt er seinem Unmuth die Zügel schießen.

Für eine solche Demokratie und für einen solchen Radikalismus wollen wir uns nicht zu Verteidigern aufwerfen und wir bedauern es von ganzem Herzen, bei der Redaktion des freisinnigen Blattes Männer betätigt zu sehen, welche gerade das thun, was sie ihren katholischen Gegnern vorwerfen.“

— Wir erhalten von Hrn. Notar Fagnacht in Murten einen längeren Brief, den wir aus Achtung für seine Person nicht publiciren. Man wirft uns vor in unverantwortlicher, leichtfertiger Weise gehandelt zu haben u. s. w. und fügt bei, die fragliche Nummer sei nie in den Händen des Adressaten noch eines Gliedes seiner Familie gewesen.

Wir stehen nicht an, dieses zu glauben, allein Thatsache ist, daß die fragliche Nummer von Murten zurückkam und auf der Adresse des Hrn. Notar die bezüglichen Worte gestanden haben. Die Nummer sammt der gedruckten Adresse und der Bemerkung stehen dem Hrn. Notar zur Verfügung.

Sollten sich die Postangestellten oder sonst Jemand erlaubt haben die Bemerkung zu schreiben und das Blatt zurückzusenden, so können wir nichts dafür und es würde uns in diesem Falle leid thun, den Hrn. Notar für etwas beschuldigt zu haben, was ihm nicht zur Last fällt. Allein Thatsachen sind Thatsachen und diese lassen sich nicht ändern. An dem Hrn. Notar ist es, zu untersuchen, wer uns oder ihm diese Unverschämtheit gemacht hat. Wir können uns an nichts halten, als an dem was schwarz auf weiß in unsern Händen liegt.

Redaktion von S. Suser, Fürsprech.

Schweizerischer Biusverein.

Der Einnehmer hat ferner den Jahresbetrag von folgenden Ortsschaften erhalten:

Im Kanton Freiburg: Villargiroud, Männer-Abtheilung; Arvy-bei-Pont und Walleried.

Inländische Willkuren.

Uebertrag Fr. 1,131 10	
Ville-Dien, Vermächtniß der H. S.	
Beichtigers Golliard	100 —
Villargiroud	12 60
Perroman, von Unbenannten	50 —
Von Unbenannten	20 —
Maffonger, Wallis	10 —
Uebertrag Fr. 1,323 70	

Schweiz die doppelte Zählung nach der Gesamtheit und nach den Kantonen angenommen werden, wie sie bei der Abstimmung über die Verfassung besteht. Sonst können in den vielen wichtigen Materien, welche der kantonalen Hoheit entzogen und der Bundesgesetzgebung überwiesen sind; die großen Kantone den kleineren das Gesetz machen. Denn wenn Bern, Zürich und Argau über eine Sache einig sind, so haben diese drei Kantone alle gegenüber allen, andern die Volksmehrheit. Die Schweizerische Freiheit besteht aber bisher darin, daß die kleinen Kantone mit gleichem Rechte wie die großen im Bunde standen. Soll also das Volk sprechen, so muß nicht nur die Mehrheit im Ganzen, sondern auch die Mehrheit in den Kantonen in Betracht fallen. Geschieht dieses nicht, sondern kommt es allein auf die Mehrheit des gesammten Schweizervolkes an, so ist die Selbstständigkeit der Kantone vollständig beseitigt und wir haben die That, wenn auch nicht dem Namen nach die Helvetik. So aber hat es die neue Bundesverfassung aufgenommen: die Kantone zählen nicht bei Abstimmungen über Bundesgesetze und Bundesbes-

chlüsse, sondern allein die Mehrheit des gesammten Schweizervolkes entscheidet.

Dieser Schweizerische Einheitsstaat, um ihn bei seinem rechten Namen zu nennen, soll dann auch ein einheitliches Zivilrecht erhalten. Der § 55 sagt: „Die Gesetzgebung über das Zivilrecht, mit Inbegriff des Verfahrens, ist Bundes Sache. — Der Bund ist überdies befugt, seine Gesetzgebung auch auf das Strafrecht und den Prozeß auszudehnen.“

Das Familienrecht, die Vormundschaft, das Eherecht, das Erbrecht, das Obligationenrecht, das Hypothekarrecht, die Schuldbetreibung, das Konkurswesen — alles wird von der Bundesgesetzgebung geregelt, Alles dem souveränen Volk der Kantone entzogen, die großen Kantone werden links ihr Recht und Gesetz geben, die Industriellen einen schnellen und rückwärtslosen Rechtstrieb in der ganzen Schweiz durchsetzen, die Prozeßkosten, Taxen, Einkünfte der Richter und Gerichtspersonen, die Sponteln der Advokaten nach eidgenössischem Maßstab zugemessen werden.

Allerdings sind auch wir der Ansicht, daß in den Gebieten des Verkehrs, im Handels- und Wechselrecht, in Regulirung des Trans-

portwesens u. s. w. eine gleichmäßige Gesetzgebung in der ganzen Schweiz herbeigeführt werden müsse; allein es gibt auf der andern Seite viele Gebiete des Zivilrechts, wo eine einheitliche Gesetzgebung nicht nothwendig und nur mit schwerer Beeinträchtigung des in den Verhältnissen der einzelnen Kantone begründeten Herkommens möglich ist. Ein großer Theil der Eidgenossen, die ganze französische Schweiz, erblickt in dieser Rechtseinheit eine Bedrohung wesentlicher Interessen. Schon dieses sollte in einem Bundesstaate von so durchgreifender Neuerung abmahnen.

Die Männer, welche seit zwanzig Jahren mit Weisheit und Mäßigung an der Spitze unserer Bundesverwaltung stehen, haben keineswegs eine so weit gehende Umgestaltung bejehört, der Vorschlag des Bundesrathes hielt sich in Schranken, welche nach jeder Seite hin Beruhigung boten.

(Schluß folgt.)

Uebertrag Fr. 1,323 70
 Freiburg, v. E. Kloster der Ursulinerinnen 10 —
 Freiburg, von einem andern Kloster 20 —
 Freiburg, von 3 Personen 7 50
 Zusammen Fr. 1,361 20
 Neue Gaben des E. Kloster der Visitation:
 1 Bursa, 2 Ciborien-Mantelchen, 1 Kadelstissen, 12 Purifikatorien, 6 Corporale, 3 Pallen, 1 Blattzeichen, 2 Gürtel, 3 Chorhemder.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete macht ihren werthen Kunden zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß vom Samstag den 18. Mai an ihr Ledermagazin sich neben dem Gasthof zu „Weggern“ befinden wird.

Wittwe Rehtner, Gerberei.

Zur Beachtung.

Am Pfingstmontag wird in Heitenried eine Tanneufuhr und andere Spiele abgehalten werden, wozu freundlich einlabet

Jos. Rebisger, Wirth.

Anzeige.

Der Unterzeichnete zeigt dem ehrsamem Publikum an, daß er sich als Architekt in der Hängbrückenstraße, Nr. 138 C, neben der St. Nikolauskirche in Freiburg, etablirt habe.

Er empfiehlt sich bestens für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten, als: Ausfertigung von Bauplänen, Kostenberechnungen und Pflichtenheften für Bauten jeder Art, sowie die Ueberwachung und Leitung der in Ausführung begriffenen Arbeiten.

Er wird sich bescheiden durch schnelle und tüchtige Verrichtung seiner Aufträge Jedermanns Zutrauen zu erwerben.

Freiburg, den 3. Mai 1872.

Ad. Schneider, Architekt.

Zu verkaufen.

J. J. Bertsch und die Erbschaft des Peter Bertsch, von Rohr bei Tafers, werden die nachbezeichneten, in der Gemeinde Bodenschrot-Tafers gelegenen Liegenschaften in öffentlicher Steigerung verkaufen, nämlich: Kabaster Art. 89, Heumatte, Nr. 83, Wohnung, Scheune, Stall, von 16 Ruthen 30 Fuß; Art. 90, Heumatte, Wiese und Acker von 13 Zucharten 343 Ruthen; Art. 91, Heumatte, Wablung von 1 Zuchart 302 Ruthen. Die Steigerung wird am Montag, den 20. Mai, im Wirthshause zu Tafers, von 2 bis 5 Uhr Abends, stattfinden.

Zu verkaufen.

Ein in der Mitte von Freiburg gelegener großer Gasthof.

Mühlen in der Nähe von Freiburg. Mehrere Häuser in den belebtesten Stadttheilen Freiburgs.

Verschiedene Herrensitze, Landhäuser im Kanton und der Nähe der Stadt.

Wegen den Bedingungen sich an L. Parrie, Bähringerstraße, Nr. 124, zu wenden.

Die berühmten Ulmer-Spargel als bewährtes Gesundheitsmittel anerkannt liefert in 5 Sorten von 2 Fr. an bis zu 10 Fr. gegen Werthnahme à pr. 100 Stück ab Ulm.

Das Landesprodukten-Geschäft v. Jos. Büchs in Söflingen bei Ulm Königr. Württemberg.



In der Schuhhandlung Nr. 126, Lausannengasse, findet man alle Sorten

Nähmaschinen

zu billigen Preisen.

Für Dauerhaftigkeit wird garantirt.

Unterricht gratis und gründlich.

J. Raub, Schuhmacher, in Freiburg.

Original Elias HOWE'S



Wegen Abreise

Große Liquidation

im Magazin von Gebrüder Schwob, Lausannengasse, Nr. 109.

Schweizerhalle

im Erdgeschoß des Hauses Stöcklin

Reichengasse.

Eröffnung, Montag, den 6. Mai 1872.

Anzeige.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, dem Publikum ergebenst anzuzeigen, daß bei ihm eine neue Sendung aller möglichen Schuhwaaren eingetroffen ist und erlaubt sich namentlich, seine werthen Gönner aufmerksam zu machen, daß er die so beliebten Chagrinhöftchen für den Sommer, statt wie bis anhin um Fr. 18 nun um Fr. 16 gegen baar abgeben kann. Reichhaltige Auswahl in allen andern Schuhwaaren; Artikel für Arbeiter. Preise billig. Freiburg, den 26. April 1871.

Jos. Raub, Schuhwaarenmagazin, Lausannengasse, Nr. 126.

Gesucht.

Ein gestitteter Jüngling, katholischer Konfession, der französischen, aber ganz besonders der deutschen Sprache mächtig, mit einer guten, geläufigen Handschrift findet sogleich dauernde Beschäftigung mit gutem Lohne bei

Stephan Comte, Notar, Reichengasse, Nr. 12, in Freiburg.

Tuchwaaren-Magazin

von

Joseph Wicky-Mattei,

Weggergasse, Nr. 129, gegenüber dem Gasthof zu den Weggern.

Billet- und Hosenstoffe, Lüstres, Alpine, Taffet, in verschiedenen Qualitäten; Baumwollentücher, Piquet, Basin, französischer Merinos, Halbwollentücher, Cotonne, Kölsch, Indienne, broschirte Mouffeline für Umhänge, Flanelle, gedruckte und gewobene Kaschtücher; Bettfassungen, Federn, Flaum; Blumen, Cravatten, Knöpfe, u. u.

Waare erster Qualität. — Preise billig.

Café des Merciers.

(Gasthof zu den Krämer.)

Bairisches Bier.

Westphälische Schinken.

Wiener Würstel.

Holzstiften

in großer Auswahl sind zu haben in der Eisenwaarenhandlung

Schmid, Berlinger & Comp.

Jährlich Salzbäbrlich Bierte (Spre)

Fr

Freiburg, Al

Die Straße von (Auszug aus d an

B. Blaues Neßha

Dieses Tracé nämlich: I. Sektion vo

II. "

III. "

Die Kosten w laufen auf mit Zufügung für die Strecke bis Giffers und von Plaffe Ruffenkapelle

Die Kosten renden rother

Kostenunter blaue Tracé

I. Sektion. Brücke Dittsch in der Mitte benützt die alte 1700 Fuß zwis und in Brünle

Würde diese wechselnd sein hat es doch eine erste Stei nach der Helta zum Leimbach, Brünleried ein

Einzelne Pa artig und müß arbeiten würd des Leimbach fassen sich auf

II. Sektion.